

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Plattdeutsch und Saterfriesisch

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Mathias Pünter

„Schnacken“ und „Kürn“ – Lohner Platt und Dammer Platt im sprachwissenschaftlichen Vergleich

Die im Titel erscheinenden Begriffe „Lohner Platt“ und „Dammer Platt“ deuten es bereits an: Plattdeutsch ist nicht gleich Plattdeutsch. Wie bei jeder anderen Sprache auch, gibt es im Plattdeutschen unterschiedliche Versionen oder Mundarten, wie folgender Beispielsatz („Hinter der Kirche liefen zehn Ferkel“) aus Lohne bzw. Dinklage zeigen mag:

Achter de *Karken* löpen *taihn* *Farken*. (Lohner Platt)

Achter de *Kerken* löpen *tahn* *Ferken*. (Dinklager Platt)

Derlei Unterschiede zwischen zwei Nachbarorten im Oldenburger Münsterland sind aber eher selten und beziehen sich größtenteils auf eine leicht unterschiedliche Aussprache der Wörter (hier vor allem: a/e). Eine reibungslose Kommunikation ist möglich, ohne dass bei einem der Sprecher Verwunderung entstehen würde. Je weiter man aber von Lohne in Richtung Damme geht, desto größer werden die Unterschiede in der Aussprache, und es kommt auch zu komplett verschiedenen Ausdrücken für den gleichen Gegenstand. Diese Differenzen zwischen dem Lohner Platt und dem Platt aus dem Raum Damme sollen in diesem Aufsatz einer sprachwissenschaftlichen Betrachtung unterzogen werden.

Zur Klärung dieses Sachverhaltes traf ich mich im Juni 2009 mit der in Damme geborenen und aufgewachsenen Frau Lisa Tepe, Grundschullehrerin a.D. Auf Grundlage dieses Gespräches (06.06.2009) wurde der nun folgende Vergleich zwischen dem Lohner und dem Dammer Platt erarbeitet. Ebenfalls einbezogen wurden zwei plattdeutsche Werke, die Frau Tepe nach ihrer Pensionierung auf Dammer Platt verfasste.¹

Das Dammer Platt sei, so Frau Tepe, deswegen ein eigenständiges Platt, weil es sich stark nach Westen, Richtung Westfalen und Niederlande, orientiere, das Lohner eher nach Norden hin. Dies höre man besonders in der Aussprache. Es gebe aber auch Wörter, die komplett unterschied-

lich seien. Schon ein Satz zu Beginn des Gesprächs zeigte dies: „Wi kürt platt“, sagt man in Damme; aber im Lohner Platt ist das Wort „kürn“ nicht geläufig. Hier verwendet man statt „kürn“ den Begriff „schnacken“. In Lohne würde der Satz also heißen: „Wi schnackt Platt.“

Es gibt noch weitere Wörter im Lohner Platt, die im Dammer Platt nicht enthalten oder komplett verschieden sind: Das Wort „Katteker“ im Lohner Platt bedeutet „Eichhörnchen“. Frau Tepe war dieser Begriff erst seit kurzem bekannt, da er ins Dammer Platt eingeführt worden sei. Vorher habe man einfach „Eickhörncken“ gesagt. Ein weiteres Beispiel für eine komplett unterschiedliche Bezeichnung ist das Wort „Leiter“. Das Dammer Wort „Berme/Biarne“ war mir völlig unbekannt. In Lohne ist nur das Wort „Leddern“ geläufig.

Der bedeutendste Unterschied zeigt sich aber in der unterschiedlichen Aussprache vieler Wörter aufgrund von Unterschieden bei den Vokalen. Hier lassen sich sogar einige Regelmäßigkeiten vorfinden. Die Anhaltspunkte, die ich hierzu im Gespräch mit Frau Tepe erhielt, dienten mir als Grundlage für die anschließend, unter Zuhilfenahme ihrer Werke, erarbeiteten Unterschiede zwischen den beiden Varianten des Plattdeutschen in Lohne und Damme. Zunächst soll ein oft zu findender Unterschied bei den Vokalen aufgezeigt werden. Als Beispiel dient hier der Satz „Du musst dir ein neues Kleid kaufen!“

„Du moss di en neit Kled kopen!“ (Lohner Platt)

„Du moss di en niet Kleid kaupen!“ (Dammer Platt)

Hier sieht man bereits deutlich die Unterschiede bei den Vokalen. Ich möchte an dieser Stelle besonders auf den Unterschied zwischen dem Lohner „kopen“ und dem Dammer „kaupen“ eingehen, da dieser, wie sich im Gespräch mit Frau Tepe zeigte, des Öfteren auftritt. In der folgenden Tabelle sind einige Wörter genannt, bei denen dieser Wechsel von <o> zu <au> in Schrift und Lautung ebenfalls zu sehen ist. Die genannten Wörter tauchten entweder im Gespräch mit Lisa Tepe auf oder sie sind ihren plattdeutschen Werken entnommen.

Hochdeutsch	Lohner Platt	Dammer Platt
laufen	lopen	laupen
Tod	Dod	Daud
behalten	beholen	bauln
groß	grot	graut
Brot	Brot	Braut

Hochdeutsch	Lohner Platt	Dammer Platt
hoch	hog	hauch
glauben	glöwen	gläuben
trocknen	drögen	dräugen

Tabelle 1: Der Unterschied zwischen <o> und <au>

Diese Tabelle beinhaltet nur einige Beispiele, bei denen der Wechsel von <o> zu <au> auftritt. Die letzten beiden Wörter demonstrieren, was bei vorhandenem Umlaut geschieht. Das im Lohner Platt auftretende <ö> wird in Damme zum <äu>. Dies tritt auch beim Übergang ins Präteritum auf: „Fa. Grimme heff sick wat infahln lautn. Deei Roder kreig nen grautn Korf, deei biet Rodn mitläup, [...]. (Tepe 2008, S. 127) Das Wort „mitläufen“ zeigt hier, was bei durch Konjugation auftretendem Umlaut geschieht. Im Lohner Platt wird aus „lopen“ (laufen) die Verbform „(sei) löpen“ (sie liefen) und im Dammer Platt „(seei) läupen“.

Ein weiterer wichtiger Unterschied zwischen dem Lohner und Dammer Platt bei den Vokalen zeigt sich im folgenden Satz („Wir wollen etwas mit dem Löffel essen.“) gleich an zwei Stellen:

„Wi willt wat mit'n Läpel äten.“ (Lohner Platt)

„Wi wüllt wat mit'n Lerpel erten/iaten.“ (Dammer Platt)

Während in Schrift und Sprache des Lohner Platt das <ä> auftritt, wird dies im Dammer Platt als <er> realisiert. Allerdings gibt es beim Dammer Platt noch das Problem der uneinheitlichen Schreibung. Dies zeigt sich auch beim Wort „Kirche“. Der Aussprache in Damme nach kann man es sowohl „Kerken“ als auch „Kiarken“ schreiben. Der Grund für die fehlende Einheit ist in den vorhandenen Unterschieden in der Aussprache zu finden. Diese zeigen sich bereits zwischen dem Stadtgebiet und den Vororten Dammes. Eine Vereinheitlichung der Schreibung sei geplant, aber momentan könne man <er> oder <ia> schreiben, so Frau Tepe. Dies wird bei den Beispielen in der folgenden Tabelle berücksichtigt.

Hochdeutsch	Lohner Platt	Dammer Platt
Löffel	Läpel	Lerpel /Liapel
Diele	Dälen	Derle / Diarle
vergessen	vergäten	vergerten / vergiaten
gesessen	säten	serten / siaten

Hochdeutsch	Lohner Platt	Dammer Platt
spielen	spälen	sperlen / spialen
besser	bäter	berter / biater
Mittagessen	Middagäten	Middagerten / iaten

Tabelle 2: Der Unterschied zwischen <ä> und <er>/<ia>

Diese gerade genannten Unterschiede in Graphemik und Phonemik sind häufig zu finden. Es gibt allerdings noch einen Unterschied in Aussprache und Schrift, der außerdem die Westorientierung des Dammer Platts in Richtung Niederlande erkennen lässt, welche Frau Tepe im Interview ansprach. Es handelt sich hier um den Unterschied zwischen dem Diphthong <au> im Lohner Platt und <ou> im Dammer Platt. Auch hierzu einige Beispiele in Form einer kurzen Tabelle.

Hochdeutsch	Lohner Platt	Dammer Platt
gut	gaut	gout
klug	klauk	klouk
zu	tau	tou
Blut	Blaut	Blout
Kuchen	Kauken	Kouken
Kuh	Kauh	Kouh
dahinter	achtertau	achtertou
Schule	Schaulen	Schoulen

Tabelle 3: Der Unterschied zwischen <au> und <ou>

Dieser Unterschied zwischen den Diphthongen (siehe Tabelle 3) ist ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Lohner und Dammer Platt. Er taucht mit großer Regelmäßigkeit auf und gibt dem Dammer Platt einen vom Lohner Platt stark abweichenden Klang. Dammer <ou> wird wie englisches <oa> in „boat“ ausgesprochen. Einige Wörter wie „gut“ und „zu“ klingen dadurch auch den niederländischen Entsprechungen „goet“ und „toe“ ähnlicher als dem Lohner Platt. Hier kann man die von Frau Tepe angesprochene Westorientierung Richtung Niederlande an der Ähnlichkeit der Aussprache erahnen. Es gibt hier noch weitere Ähnlichkeiten, etwa „Schoul“ (Dammer Platt) und „school“ (Niederländisch), die diese Aussage bestätigen.

Das Wort „zusammen“ ist für den nächsten wichtigen Punkt ein gutes Beispiel, da es eine weitere Besonderheit enthält, die die Orientierung des Dammer Platts gen Westen weiter unterstützt. Neben dem Unterschied zwischen <au> (Lohne) und <ou> (Damme) ist hier eine weitere Auffälligkeit im zweiten Teil des Wortes zu finden (zu - sammen). Während hier im Lohner Platt hinter der Vorsilbe der Diphthong <ao> (tau - saomen) zu finden ist, steht im Dammer Platt <a> (tou - samen). Dieser Unterschied zwischen gesprochenem langem offenem <o> und langem <a> im Inlaut tritt bei einigen Wörtern auf.

Hochdeutsch	Lohner Platt	Dammer Platt	Niederländisch
Tage	Daoge	Dage	dage
machen	maoken	maken	maken
lassen	laoten	laten	laten
Hammer	Haomer	Hamer	hamer
nackt	naoked	naked	naakd
Wasser	Waoter	Water	water
zusammen	tausaomen	tousamen	samen

Tabelle 4: Die Ähnlichkeiten des Dammer Platts mit dem Niederländischen

Wie man hier erkennen kann, zeigt das Dammer Platt deutlich größere Ähnlichkeiten zum Niederländischen als das Lohner Platt. Dieses Merkmal tritt noch bei einer Reihe von Wörtern auf. Es handelt sich um eine Regelmäßigkeit, von der es aber auch Ausnahmen gibt. So wird zum Beispiel aus hochdeutsch „schlafen“ im Lohner Platt „schlaopen“ und im Dammer Platt „schlaupen“. Hier hat das niederländische „slapen“ weniger Einfluss auf die Lautung gehabt als in den oben aufgeführten Wörtern. Ein weiteres Beispiel ist das Wort „Soldat“, das in Lohne „Soldaot“ und in Damme „Soldaut“ ausgesprochen wird. Die Regel <ao> (Lohne) zu <a> (Damme) im Inlaut tritt also häufig auf, beinhaltet aber auch Ausnahmen.

Hochdeutsch	Lohner Platt	Dammer Platt
Draht	Draot	Draut
Nachbar	Naober	Nauber
Straße	Straoten	Strauten
Abend	Aobend	Aump

Hochdeutsch	Lohner Platt	Dammer Platt
nach (temporär)	nao	nau
damals	daomaols	daumauls

Tabelle 5: Der Unterschied zwischen <ao> und <au>

Diese weichen dann auch im Dammer Platt wieder von der niederländischen Aussprache ab. Dies zeigt, dass es zwar einen Einfluss des Niederländischen auf das Dammer Platt gegeben hat, dieser aber nicht auf alle Wörter wirkte. Das Lohner Platt ist von diesen Einflüssen erkennbar entfernt.

Es gibt noch einen wichtigen Unterschied im Hinblick auf die Aussprache des Lohner und des Dammer Platts. Dieser Unterschied ist ein sehr bedeutender, der das Dammer Platt etwa für Sprecher des Lohner Platts ungewöhnlich klingen lässt. Es ist der Unterschied zwischen <ei> ([aíie] / Lohne) und <eei> ([eíie] / Damme), der häufig im Anlaut und Inlaut von Wörtern zu finden ist. Auch hier zunächst einige Beispiele:

Hochdeutsch	Lohner Platt	Dammer Platt	Niederländisch
schief	scheif	scheeive	scheef
heiß	heit	heet	heet
der / die	dei	deei	de
Arbeit	Arbeid	Abeeid	arbeid
keiner	kienein	kieneein	niet één
drei	drei	dreei	drie
schlecht	leip	leeip	slecht
Schnee	Schnei	Schneei	sneeuw
Vieh	Veih	Veeih	vee
Schweiß	Schweit	Schweeit	zweet
Vorteil	Vördeil	Vördeeil	voordeel

Tabelle 6: Der wichtige phonetische Unterschied zwischen [aíie] und [eíie]

Man kann am Unterschied zwischen <ei> / [aíie] (Lohne) und <eei> / [eíie] (Damme) erkennen, dass das Dammer Platt in den meisten Fällen von der Aussprache her dem Niederländischen weitaus näher kommt als das Lohner Platt. In einigen wenigen Fällen wird das <ei>

im Lohner Platt aber auch zu <ie> oder <i> in Damme. So bedeutet „das Neueste“ in Lohner Platt „dat Neieste“, in Damme aber sagt man „dat Nieste“. Ähnlich ist dies bei „neugierig“, das zu „neisgierig / neiwinnig“ (Lohne) beziehungsweise „nieswinnig“ (Damme) wird. Dies tritt aber nur vereinzelt auf.

Neben diesen doch recht deutlichen und häufig wiederkehrenden Unterschieden bei den Vokalen gibt es noch kleinere Auffälligkeiten, die aber jeweils mit zum unterschiedlichen Klang der beiden Varianten des Plattdeutschen beitragen. So heißt das Wort „dies“ im Lohner Platt „ditt“ und im Dammer Platt „dütt“. Dasselbe ist bei „(wir) wollen“ der Fall. In Lohner Platt heiße es „wi willt“, während man in Damme „wi wüllt“ sagen würde. Dieser Unterschied zwischen <i> und <ü> ist relativ oft zu hören. Ein weiterer Unterschied fiel mir noch auf bei Wörtern mit -ei am Ende. Dies betrifft etwa das Wort „Feierei“, das im Lohner Platt „Fiererei“ heißt. Im Dammer Platt würde es „Fiere-rie“ heißen.

Es lässt sich also insgesamt festhalten, dass das Lohner und das Dammer Platt etliche Unterschiede aufweisen. Dies betrifft weniger die Wörter an sich. Hier gibt es zwar teilweise größere Unterschiede, jedoch sind komplett unterschiedliche Wörter in eher überschaubarer Menge vorhanden. Der entscheidende Unterschied ist die Aussprache der Wörter, die im Dammer und Lohner Platt doch deutlich voneinander abweicht. Während das Plattdeutsche in Lohne und den umgebenden Bauerschaften recht einheitlich ist und auch in Mühlen und Steinfeld noch große Ähnlichkeiten zum Lohner Platt vorhanden sind (Rudolf Timphus, persönliches Gespräch 18.05.2009), hat das Dammer Platt andere Verwandtschaften zum Süden und Westen hin. Etwa zum westfälischen Platt, dessen Aussprache dem Dammer Platt fast näher erscheint als das benachbarte Lohner Platt.² Auch im westfälischen Platt findet man Wörter wie „usereine“ (unsereins) oder „Piärd“ (Pferd).³ Dies deutet darauf hin, dass das westfälische Platt ebenfalls niederländische Einflüsse hatte und das Dammer Platt auch aus dieser Region einige sprachliche Merkmale übernommen hat. Wechselwirkungen mit dem westfälischen Platt, so auch Frau Lisa Tepe, sind also ein wesentlicher Grund für die heutige Aussprache des Dammer Platts. Diese Orientierung gen Niederlande sowie zum Westfälischen dürfte beim Lohner Platt weniger vorhanden gewesen sein. Vielmehr ist eine Orientierung gen Norden wahrscheinlich. Lindow teilt in die-

sem Zusammenhang das Gebiet des Niederdeutschen in Dialektareale ein.⁴ Während das Lohner Platt zum Nordniedersächsischen gehört, kann man das Dammer Platt, wie in den obigen Beispielen angedeutet, nach dieser Einteilung eher in Richtung des Westfälischen einordnen. Die sich aus den unterschiedlichen Orientierungen im Dialektraum des Niederdeutschen ergebenden Differenzen im System der Vokale bedingen also den verschiedenen Klang des Lohner und des Dammer Platts.

Anmerkungen:

- ¹ Tepe, Lisa (2007): Dammer Platt – vösteeis du datt? Geschichten ut Damme, Ostedamme un ümtou. 2. Auflage, Vechta-Langförden, Geest-Verlag (UB Vechta: 381399)
Tepe, Lisa (2008): Aals sau watt up Dammer Platt. Vechta-Langförden, Geest-Verlag (UB Vechta: 398573)
- ² Bargstedt, Stefan (2008): Platt! Wo und wie Plattdeutsch ist. Bremen, Verlag Schünemann (UB Vechta: 395983), S. 148
- ³ Wie Anm. 2
- ⁴ Lindow, Wolfgang / Möhn, Dieter / Niebaum, Hermann / Stellmacher, Dieter / Taubken, Hans / Wirrer, Jan (1998): Niederdeutsche Grammatik. Leer, Verlag Schuster (UB Vechta: 300661), S. 18

Gertrud Herzog

Opa mott gaohn

Daogelang is dat leip sinnig in'n Huuse. Dei beiden Wichter schlieket sachte äöwern Flur un verkreipt sick in ehre Bude. Fiete bliff inne Käöken sitten un späld mit sien Playmobil off blörd in sien Billerbauk. Kien Menschke stört sick doran. Bloß dei tweijöhrige Sanna puldert mit ehrn Puppenwaogen dör't ganze Huus. Aff un tau hört man ehr grannig lachen, wenn sei äöwer ehre dicken Beinkes strumpelt. Sei kann nich begriepen, worüm dat so muusestill is.

Siet twei Wäken ligg Opa nu all in sien Bedde. Hei kann nich mehr upstaohn un aal poor Daoge kummp dei Doktor in't Huus. Kriedewitt ligg Opa in sien Küssen – is gaornich lustig at sonst.

Dei Öllern kiek leip ernst ut un maakt aal Dörns sinng achter sick tau. Aaltied staoht dei sonst wiet open, weil dei Kamin siene Warmte in aal Rüüme affgiff. Aower nu schall Opa nich stört weern.

Noch vorgistern is Fiete in Opas Kaomer schleeken un is bi üm ünnern Pöohl kraopen. Hei har Fiete in'n Arm naohmen un üm düchtig drückt. Fiete wüss väles van'n Kinnergaorn tau vertelln un Opa möss sogaor bittken lachen.

Dornao har Opa üm säggt, dat hei baold in eine ännere Welt gaiht. Fiete schull doräöwer nich truurig wäsen. „Wenn ein Mensch oolt is, mott hei van disse Welt gaohn“, har Opa sinng säggt.

Opa har üm so väles bibrocht, wat dei ännern Junges nich kunn'n. Fiete kunn Draoken bauen, Kaorten späl'n un ut Quäkbeernholt Flaitpiepen schnitzen. Wenn Opa mit sien Taschkenmesser up dat Holt kloppde, sä hei aaltied: „Zippe, zappe ziepe, wanneiher bis du riepe? Wenn dei Vägels Eier leggt! Bi den oolen Möhlenstein dröpps den oolen Hässer, mit'n scharpet Messer, schnitt Flaitpiepenköppe aff.“

„Immer wenn du di ein Flaitpiepen möks, denk an mi. Ick kiek di dann von baoben tau“, har Opa üm tauflüstert. Fiete kunn dor mit kienein äöwer schnacken. Dat wör ein Geheimnis tüschken sien Opa un üm.

Hüt Aobend will Fiete siene Mama fraogen, off Opa wücklick van disse Welt mössde. Aower uck dissen Aobend frögg Fiete nich, ut Angst dat Mama – jo – sägg.



An 'n nächsten Dag at Fiete ut 'n Kinnergaorn kummp, staiht Papas Auto vör dei Huusdörn. Nu weit Fiete dor is wat passiert un sien lüttke Hart pukkert leip düchtig.

Mama un Papa schnackt up'n Flur mit 'n Doktor. „Is Opa dood?“ fraogt Fiete bedröppelt. „Nä“ sägg Mama liese, „aower wi möt dor jeden Oogenblick mit räken. Sien Hart maokt nich mehr mit.“

Fiete löpp dat kaolt äöwern Rüggen. Hei will nich dat Opa gaiht, dat is doch sien beste Frönd. „Kann ick Opa beseu...“ „Gaoh nich rin Fiete, mien Jung'n. Behaol üm so in'n Koppe, as du üm kenn'n deis. Hei is nu aohn Verstan'n, kann nix mehr säggen un kennt di nich mehr.“ Schliepsterds vertreckt sick Fiete in sien Zimmer un lätt dei Traonen kullern.

In dei Nacht wedd Fiete wach. Hei hört Mamas sachte Träe up 'n Flur. Mama un Papa flistert mit'nänner. Nu hört hei eine Autodörn klappen. Dann is aals muusestill.

Fiete weit: Nu is Opa dood.

An'n Morgen at Fiete inne Käöken kummp, sitt' Tante Mia un Unkel Theo mit Mama un Papa an 'n Dischk un blörde inne Papiern rüm'. Dei beiden Süsters sünd mit Sanne nao 'n Naober räöwergaohn. Fiete will dor nich hen. Hei schlick nao Opas Kaommer un drückt dei Klincken rünner. Dei Dörn is affschlaoten. Hei wull so gern noch maol sien Opa seihn. Aower kienein kümmert sick üm Fiete. Hei schlick weer in sien Zimmer un schmitt sick up't Bedde. Baold is dat Koppküssen natt van aal sien Traonen.

„Is dat aaltied so, wenn ein Mensch van disse Welt mott?“ denkt Fiete. Kienein häff Tied. Dorbi häff hei soväl Fraogen. Einmaol kummp Mama nao baoben un nemmp üm in'n Arm. Sei straokt üm un mennt: „Du bis leip beduurlick mien Jung'n,“ un wischket siene Traonen aff. Dann mott sei drocke weer nao ünner, weil dei schwatte Waogen vör dei Dörn staiht. Fiete plieröögt dör't Fenster un sütt zwei Kerls mit'n schwatten Anzug, dei ein Sarg in 't Huus drägt. Dat düürt reinweg lang bit sei weer rutkaomt. At sei den Sarg in 't Auto schuuwt, sütt Fiete, dat Mama un Papa dei Traonen äöwer 't Gesicht rullt.

Stunn'n läöter staiht Opas Kaomerdörn un dat Fenster wiet open. Dat Bedde is afftrocken un dei Medizienflaschken sünd wegrüümt. O p a i s w ä g e!

Dei Wind plustert dei witten Gardinen in den losen Ruum un Fiete hätt dat Gefuehl, dat Opa üm sachte straokt.

Dat is nu dartig Johr her. Wenn inne Maitied Zapp in't Holt stigg, strick Fiete mit siene beiden Junges dörn Brauk un schnitt van 'n Flaitpiepenbuschk Twiege aff. Dann flait sei aal drei nao Huus tau. Dorbi vertellt Fiete van sien Opa un dat is baold so, as wenn Opa mit ehr stäwelt.

Helga Hürkamp

Sünner Sicht

Nevelwiever
stieg ut Watten
nattgriese Sleiers
flattert fluttert
driecht in 'e Kniep
backt kolt-klamm
üm 't Liev

O Herr staoh bi
de up den Padd
Spoor un Richt verlorn
mögt Nevelhörn
un Blinklöchtbaake
lenken ehre Trää
nao Huus

Bernd Muhle

En Winterdag up 'n Buurnhoff

Dat Läwen in 'n Winter spälde sich uppe Daol aff – Naon Doktor güng man nich faoken hen bi dei Küll. „Kotte Daoge, lange Nächte, dat is wat för Buurnknechte!“ Dat Läwen in 'n Winterdag up 'n Buurnhoff wör in frühere Tieden ganz änners at vandaoge. Dat Läwen spälde sick bi disse kotten Daoge meistied up dei groten Daol off inne Schürn aff. Dei Petroleumslucht geef bittken Lecht. Hier un dor har man villicht uck all 'ne elektrische Lucht, dei mit fuffteihn Watt. Dei bröchde wat mehr Lecht. Dei hüng äöwer dei Käökendörn in so 'n lüttket Lock. Fuffteihn Watt för dei groten Daol un dei grooten Käöken.

Köms du smorns (morgens) dör dei grooten „netten Dörn“, dann sehgs du lünks un rechts 'ne Riege Kaihe, dei di dör dei dicken Föskes ankieken dön un anfüngen tau drüsen. Hinnik schmeet jüst dat Hai dör 't groote Balkenlock, un Linao, dei Maogd, krööp jüst mit 'n krummen Puckel un den Emmer Melk ünner dei Kauh weg.

Dei Knecht mössde bi Wind un Weer dei Runkelreuben ut dei Kuhl'n haolen. Un aobends in 't Bedde dürde dat 'n ganze Tied, bit man warm wüdd. Dei Wänn' kolt, dat Bedde klamm, dei Aom schlög sick anne Ruuten daol. Bi 't Waschken an ännern Morgen schlög man sick 'n bittken kolt Waoter ünner dei Pumpen dör 't Gesicht.

Do köm faoken, wat kaomen möss:

August wör in jungen Johrn at Knecht bi Batken Harm up 'n Buurnhoff. Hei har sick all siet 'n paor Daoge verküllt, un hei kunn sick vör Koppkälte nich mehr helpen. Dei Buur Harm sä do tau üm: „Marn früh gaihs du forts naon Doktor un läss di maol van ünner bit baoben gründlick ünnerseuken.“

Dei Doktor un dat Krankenhuis wörn domaols wiet wäge, un dann möss man uck noch tau Faute dor hen. August mök sich up 'n Weg nao 'n Doktor – dat eierste Maol in sien Läwen. Un aal wörn se naiwinnig, at hei wedder trügge köm. „Na, wat häff dei Doktor denn van di säggt?“ „Och, so leip wör dat nich“, mennde hei, „ick schull man van Aobend 'nen warmen Backstein mit in 't Bedde nähmen, dann wüdd dat woll wedder“.



„Wat wör dor änners noch?“, wull Harm wäten. „Och, och, ne, änners nicks“, füng August an tau stäötern. „August“, mennde Harm, „hei schull di gründlick van ünnern bit baoben ünnerseuken, häff hei denn änners nicks funnen?“ „Doch, dat wör ganz schön spietlick. Buur, ick har doch bi dei Küll siet fief Wäken dei Fäute nich mehr waschket, un gi häbbt mi nich säggt, dat man bi Koppkälte uck dei Strümpe uttrecken möss.“

Gertrud Herzog

Schneinacht

Winterwaldnacht, still un klaor,
mit iesbesetten Twiegen,
blinkert, glemmert, schneilastschwaor,
so stolz, dien hochnäseget Schwiegen.

Wat schinnt dei Vullmaond witt un koolt,
maolt lechtgries düstere Schatten,
wedd nu langsaoam rein tau oolt,
schlick sinnig, at so'n graue Katten.

Dei Vöögel freist, dat Wild hätt nix tau bieten,
dat Waoter früss, dei Bööm' staoht stief,
dei Kinner käönt den Schneiball schmieten,
väl Menschken quält dat vulle Liew.

Un in aal Dörper sinnig sacht,
dor hollt dei Welt den Aom an,
in Winterstied, in düstere Nacht,
dröömt aals, dat't Frieden gäben kann.

Martin Pille

Generation gap

Also, freuher geef dat sowat nich. Un van daoge näumt sei dat „Anti-
autoritäre Erziehung“ oder uck „Generation gap“. Dat is Englisch un
bedütt, dei Kinner wätet nich, wat dei Öllern wüllt, un dei Öllern wätet
nich, wo dei Kinner up los wüllt. Wenn dei Kinner maol richtig Mess
maaket hebbt, dann wedd dat ers maol richtig utdiskutiert. Wat sünd
dat för Tieden. Freuher – jao, freuher geef dat sowat nich. Dor schlöög
dei Pappen maol düchtig up 'n Disch. Man vandaoge – wenn du van
daoge up 'n Disch haust, dann is hei glieks in Dutt!

Ick wör bi familia. Vör dei Kasse wör 'ne lange Schlange van Lüe. Dor
stünd 'n ölleret Fraumenschke vörne un dorachter 'n junget Frau-
menschke mit ehren lüttken Bussen – mück woll so üm nägen Johrolt
wän hebben. Un dei schöow uck den Inkoopswaogen, un as hei teuwen
mösste, stöttde hei mit den Waogen immer weer gägen dei Beine van
dei Oma.

As dat öwerhaup nich uphörde, sägg dei Oma tauleste tau dat junge
Fraumenschke, off sei ehren Jungen nicht säggen kunn, dat hei dormit
uphören schull, dat küllde ehr all richtig. Kiek, un nu kummp dat, wo
dat Ende van wäge is. Dei Frau dreihde sick blots half ümme, steek
ehre Näsen noch 'n bäten höger un mennde dann luut, dat aale Lüe dat
verstaohn kunnen: „Ich erziehe mein Kind antiautoritär! Wenn es Lust
dazu hat, dann darf es das auch ruhig tun.“

Up 'n Fleck wör dat rundherüm mucksmüskenstill. Achter disse Frau
stünd 'n jungen Kerl. Dei greep seelenruhig in sienen Inkoopswaogen,
nöhm dorut 'n Glas Hönnig, dreihde den Deckel off un gööt dat ganze
Glas äower den Kopp van dat junge Fraumenschke ut. Du kanns di
nich vörstelln, wo dei dat nu angüng. Aober dei junge Mann bleew
ganz ruhig un mennde dann ganz cool: „Ick har jüst Lust dortau. Un,
dormit sei maol seiht, wat ut ehren Jungen wedd, wenn hei groot is: Ick
bünn nämlick uck antiautoritär ertrucken.“

Karl-Heinz Lübbehüsen

Mien Paradies – wor ik et finn'

All manchet maol, dat will'k woll wäten
Hebb' ik sinniert, dorover läsen:
„Wat kunn so 'n Paradies woll wäsen?“
Hebb' dorbi lies' un ruhig säten
allennig unnern Eikenboom.

Taueierst dachde ik bi mi,
dat is woll'n Gorn – ganz wunnerlik
mit recht väl' Blaumen woll för di,
off Deerenzoo, ganz fein un schick,
ganz moje Rüümte köm'n in' Droom.

Dann güng mien Överleggen wieter,
väl' Ruhe, masse Sünnschien,
Kinnerlachen, Kinnerlieder
kunnen uk woll sowat sien,
van Harten fröndlik wän dortau.

Manch eener mach'd uk anners saihn
un lever Musik oopendrain.
Een Drütter, de is gern alleen
un will sük over Ruhe frain,
brukt kiene Lüe üm sük tau.

Et giv so vüle Paradiese,
groote, lüttke, Landskuppen, Gorns
un uk Aquarien ganz liese,
van so vüle is tau hörn.
Doch is dat uk „mien Paradies“?

Heinrich Siefer

Een Oogenschlag

Hillig Aobend, Lisa steiht mit bävern Kneie in 'n grooten Ruum dor vör den grooten Kinosaal. Se heff noch twinntig Minuten Tied. Buten trieselt in eine Tour Schneiflocken van 'n Heven herdaol. Autos schuuvet sik sinnig un sacht dör de Straotens. Et sünd nich väle. In de grooten Halle lüchtet et as et döner nich kann. Bloß ein poor Lüüe staoht dor wat verloren in de Eckens ümtau. Lisa trett wat neehger vör de grooten Fensterschieven.

Up de anner Siete van de Straoten kick man up hooge Hüüserblöcke. Dor tinkelt un blinkert Lechterkäen in verschäden Klöörs üm de Wedde. Manges uk woll Steerns un Schwippbogens. In de ein of anner Staomt lüchtet einen all mit glömmend kugelbunte Keesen de Wiehnachtsboom intomeute.

Lisa denkt an den Kassen in 'n Keller, dor is de Plastikboom binnen inpackt. Den harn se nie nich heil afschmückt. Eine kitschig blinkern blawe Girlande löppde dor aaltied üm dat Böömken ümtau. Un boven up den ütersten Timpen seet ein lüttken bruunen Vaogel. Mit 'n Draoht was he dor an 'n Boom fastemaaket. Man dor was noch mehr in den Kassen inne: Dannenboomkeesen, lüttke Schneikerlse, Klaosmännkes, fein upmaaket ut witt un rot Wass.

Lisa har 't aals för Oogen. Se kennde jedet enkelte Deil dor, uk wenn 't siet 't vöriiget Johr dor unnen in 'n Keller liggen dö, ohne dat se dor maol inkäken har.

Off se dat aals van dor unnen her noch maol weer vör Dag haolen dö? Ein junget Poor stappde dör den Schnei vör 't Fenster vörbi. Wullen Müssen up 'n Koppe. Dor up ehr Müssen harn sik ein Koppel van Schneiflocken ein dröge Stäe söcht.

Lisa köm in 't Sinnieren. Se dröömde, se was eine Schneiflocken, eine van de Flocken dor up eine van de Müssen van dat Poor dor buten un se wüdd so dör den Hilligen Aobend hendör dör de Welt draogen. Un dann, wenn dat Poor dor, wor et henwull ankaomen dö, kunn wäsen bi de Schwegeröllern, villicht uk in de Karken, of in 't Restau-

